

## Referat der Vorsteherin Sozialamt Regula Unteregger

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie haben von meinen Vorrednern erfahren, dass die Lebenserwartung im Kanton Bern in den letzten Jahren gestiegen ist, gleichzeitig sind die Chancen auf ein langes und gesundes Leben nicht für alle Menschen gleich gut. Personen in einer tiefen sozialen Position haben ein deutlich höheres Krankheits – und Sterberisiko. Ich möchte Ihnen im Folgenden kurz Einblick geben, in welchen Feldern die Gesundheits- und Fürsorgedirektion, noch vermehrt aktiv wird. Sie finden im Bericht fünf Handlungsfelder, zu denen jeweils mehrere Massnahmen definiert sind.

Auffallend ist, dass die Analyse der sozialen Determinanten der Gesundheit im wesentlichen zu den gleichen Handlungsfeldern führt, wie die Analyse der Gründe für die Armut. Die Gesundheit ist also ein wichtiger Faktor für einen erfolgreichen Weg aus der Armut und umgekehrt!



Bei den sozialpolitischen Handlungsfeldern geht es um die Stärkung und Befähigung von Familien, um die Integration von Migrantinnen und Migranten und die Verbesserung der Startbedingungen von Kindern. Sowohl mit dem Familienkonzept, das die Regierung verabschiedet hat, als auch mit der Ausarbeitung eines Integrationsgesetzes sind auf einer strategischen Ebene ganz entscheidende Weichen gestellt.

Ich möchte im Folgenden im Bereich aus den im Gesundheitsbericht aufgezeigten Handlungsfeldern zwei Themen etwas konkretisieren: die Gesundheitsförderung und Prävention sowie die Verbesserung der Startbedingungen für Kinder konkrete Beispiele von aktuellen Massnahmen aufzeigen:

Der Kanton ist seit Jahren aktiv im Bereich der **Gesundheitsförderung** und Prävention. Die Angebote werden dabei regelmässig einer Überprüfung unterzogen, damit diese optimal auf die Problemlasten ausgerichtet sind. Nun hat sich also gezeigt, dass die Gesundheitschancen ungleich verteilt sind. Für die Gesundheitsförderung und Prävention wird es somit darum gehen, die Zielgruppen der sozial schlechter gestellten Bevölkerungsgruppen besser zu erreichen. Wir können dabei auf professionelle Partner zählen, welche mit dieser Neuausrichtung der Angebote bereits beauftragt sind.

Damit die Unterschiede nicht bereits beim Eintritt ins Erwachsenenalter oder in der Schule gross sind, sollen die **Startbedingungen von Kindern** verbessert werden. Unter dem Titel Frühe Förderung ist ein Programm zur Befähigung von Eltern und zur Stärkung und Förderung einer

positiven Entwicklung der Kinder angelaufen. Dieses Programm will mit einem niederschweligen Angebot auch bildungsferne Eltern und Eltern mit Migrationshintergrund ansprechen. Das Programm soll über die Lebenswelten Familie, Kindertagesstätten, Tageseltern, Spielgruppen und Freizeit wirksam werden. In mehreren Pilotregionen wurde das Angebot aufgebaut. Eine Evaluation ist per Ende 2011 vorgesehen.

Eine zentrale Schaltstelle für die Frühe Förderung stellt die Mütter- und Väterberatung dar. Als Angebot der Grundversorgung erreicht sie gegen 90% der Eltern und hat damit ein grosses Potenzial, mögliche Problemsituationen zu erkennen und die Familie anschliessend entsprechend zu stützen; auch etwa indem sie durch gute Vernetzung an weitere Stellen wie Erziehungsberatung, Kinderärzte, sozialpädagogische Familienbegleitung weiterleiten kann. Durch harmonisierte Strukturen der Mütter- und Väterberatung können spezifische Projekte auch beispielsweise zum Thema Bewegung und Ernährung – wo auch wiederum soziale Unterschiede festgestellt wurden – gezielt und relativ rasch in die Regionen und zu den angesprochenen Zielgruppen gebracht werden.

Mit diesen Massnahmen der **Frühen Förderung** werden Unterschiede, die sich bereits vor dem Kindergarten Eintritt zeigen, gezielt angegangen. Sie sollen auch benachteiligten Kindern eine gesunde Entwicklung und später einen guten Start in den Kindergarten und in die Schule ermöglichen. Ein Konzept, welches die Massnahmen der Frühen Förderung bündelt und damit wirksamer macht, ist in Erarbeitung.

Gleichzeitig hat der Kanton Bern in einem schweizweit beachtlichen Ausmass die **Familienexterne Kinderbetreuung** also Kindertagesstätten und Tageselternvereine aufgebaut. Dies bei einer Angebotsqualität, welche sich auch mit dem europäischen Umland vergleichen lässt. Die Angebote erreichen ihre Wirkungsziele, welche auch auf soziale Determinanten ausgerichtet sind. So soll Familien ermöglicht werden, ein existenzsicherndes Einkommen zu erwirtschaften. Weiter wird die Integration von Kindern in ein soziales Netz sowie die Chancengleichheit gefördert.

Ich kann in dieser kurzen Zeit nur beispielhaft aufzeigen, was in den im Bericht aufgeführten Handlungsfeldern in der Gesundheits- und Fürsorgedirektion getan wird und gestützt auf die Ergebnisse noch zu intensivieren ist.

Ein Blick auf die **Leistungen der Sozialhilfe** soll zeigen, wer die vulnerablen Personen sind, die wir mit unseren Angeboten gezielt angehen wollen:

Im Kanton Bern bezogen im Jahr 2008 46'600 Personen Leistungen der Sozialhilfe.

- Knapp die Hälfte der Sozialhilfebeziehenden ist jünger als 26-jährig! Wir haben somit einen hohen Bedarf im Bereich Kinder / Jugendliche / junge Erwachsene. Auch wird deutlich, dass Armut tradiert wird.
- 55% der Sozialhilfebeziehenden haben keinen Berufsabschluss.
- Jede vierte Alleinerziehende im Kanton Bern bezieht Sozialhilfeleistungen!

Dass am Thema Gesundheit auch und vor allem interdirektional gearbeitet werden muss, zeigt eine letzte Zahl:

- 35% der Sozialhilfebeziehenden im erwerbsfähigen Alter geht einer Erwerbsarbeit nach. Davon arbeiten 41% Vollzeit. Dies bedeutet, der Working-Poor-Anteil beträgt 41%! Der Zusammenhang von Armut und Gesundheit wurde bereits mehrfach erwähnt - hier besteht Handlungsbedarf, wenn wir auch bezüglich Gesundheit Chancengleichheit anstreben wollen.